

**V2018 Interpellation (FDP) „Erfahrungen aus dem Fernunterricht an den Schulen Köniz“**  
Beantwortung; Direktion Bildung und Soziales

**Vorstosstext**

Der Lockdown war mit vielen Herausforderungen verbunden. Präsenzunterricht war plötzlich nicht mehr möglich. Die Schulen und Lehrer mussten den Unterricht neu organisieren und gestalten. Viele nutzten für den Fernunterricht elektronische Plattformen wie Teams und Zooms. Die Digitalisierung des Unterrichts erhielt eine höhere Bedeutung. Der Gemeinderat wird deshalb ersucht, zu den folgenden Fragen Stellung zu nehmen.

1. Welche Erfahrungen haben die Schulen der Gemeinde Köniz mit dem Fernunterricht gesammelt?
2. Wie haben sich die Schulen und Lehrer an den einzelnen Standorten in der Gemeinde Köniz organisiert? Wie haben sie den Schülern den Lernstoff vermittelt?
3. Wie hat sich der Fernunterricht auf die Lernfortschritte der leistungsstarken und leistungsschwachen Schüler ausgewirkt? Wer hat während dieser Zeit mehr profitiert?
4. Wurden die Schulen und Lehrer bei der Vermittlung des Lernstoffes durch die Eltern oder durch andere Betreuungspersonen unterstützt?
5. Wie stellten die Schulen und Eltern den Fernunterricht bei Schülern sicher, die zu Hause nicht über die erforderlichen elektronischen Mittel verfügten? Wurden Lösungen für die Schüler gefunden, die keine Geräte zu Hause hatten?
6. Welche Massnahmen sieht der Gemeinderat vor, um den steigenden Anforderungen an die Digitalisierung der Schule gerecht zu werden? Unterstützt der Gemeinderat das Projekt «Bring Your Own Device (BYOD)»?

Spiegel, 10. September 2020

Erstunterzeichnerin Tatijana Rothenbühler  
FDP.Die Liberalen Köniz

**Eingereicht**

14. September 2020

**Unterschrieben von 15 Parlamentsmitgliedern**

Tatijana Rothenbühler, Heidi Eberhard, Sandra Röthlisberger, Roland Sonderegger, Dominique Bühler, Simon Stocker, Dominic Amacher, Markus F. Bremgartner, Andreas Lanz, Franziska Adam, Vanda Descombes, Christian Roth, Iris Widmer, Matthias Müller, Casimir von Arx

**Antwort des Gemeinderates**

**1. Welche Erfahrungen haben die Schulen der Gemeinde Köniz mit dem Fernunterricht gesammelt?**

Am 28. August 2020 hat die Abteilung Bildung, soziale Einrichtungen und Sport BSS bei den Könizer Schulleitungen eine Umfrage gestartet. Es wurde danach gefragt: "Was ist an meiner Schule gut gelaufen?", "Was hat an meiner Schule nicht gut funktioniert?" und "Was würde ich allenfalls anders machen?". Alle Schulleitungen, inkl. der SL Koordinationsstelle für besondere Förderung KSK und der SL der Spez.Sek.-Klassen Lerbermatt haben auf diese Frage geantwortet.

Zusammenfassend kamen zu den drei Fragen folgende Rückmeldungen:

"Was hat an meiner Schule gut funktioniert?"

- Die Informationskanäle zu den Eltern (Website, Mails) haben gut funktioniert.
- Die Kommunikation mit dem Kollegium via Teams (Office 365) hat sich sehr bewährt.
- Die Kommunikation Lehrpersonen – Schülerinnen und Schüler SuS haben gut funktioniert.
- Der Stellenwert des individuellen Unterrichts ist enorm gestiegen.
- Dank Office 365 konnten alle SuS unkompliziert erreicht werden. Alle SuS verfügten über einen Account (KG/BS bis 9. Klasse) und über ein Login für das Programm.

Hier ist zu erwähnen, dass die BSS in Zusammenarbeit mit dem IZ ab November 2019 bis Ende Januar 2020 für die Schulen Office 365 eingerichtet hatte und seitdem **alle** SuS, wie eben erwähnt, einen Account und ein Login besitzen.

- Sehr schnell war es möglich, Laptops der Schule an einzelne SuS, welche zuhause über keine entsprechende Hardware verfügten, abzugeben.
- Der Austausch SL/Stufenleitungen/Hauswarte/Tagesschulleitung hat gut geklappt und war wertvoll.
- Der Anstoss zum digitalen Schritt in der internen Kommunikation und auch im Unterricht, war sehr hilfreich.
- Die Unterstützung seitens Tagesschulen war in der Betreuungsaufgabe riesig.

"Was hat an meiner Schule nicht gut funktioniert?"

- Kommunikationsmöglichkeiten auf Schulebene sind mit den vorhandenen Tools (Outlook oder Scholaris) ungenügend. Ein Mailversand an 800 Adressen sprengt den Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten. Erfassen der Mailadressen der Eltern war mühsam (sehr aufwändig). Es gibt einen Teil der Eltern, die keine Mailadresse haben und auch nicht über einen Internetanschluss verfügen.
- Eltern waren teilweise schlecht erreichbar. Es gab SuS und Eltern, welche während der ganzen Zeit schlecht bis fast nie erreicht werden konnten.
- Das Handling des Computers und die Anwendung von Teams musste zuerst vertraut werden. Beim Erlernen von "Teams" musste der eine oder andere Stolperstein überwunden werden. Kinder von bildungsfernen Eltern waren hier häufig klar benachteiligt
- Z.T. war es schwierig, einzelne SuS am Morgen vor die PC's zu bringen.
- Einzelne Lehrpersonen überforderten sich – vor allem zu Beginn – in Bezug auf Erreichbarkeit oder Umfang der Betreuung.
- Teils war die Software bei den SuS zuhause "veraltet".

"Was würde ich allenfalls anders machen?"

- Wir bereiten unsere SuS jetzt auf einen allfälligen Fernunterricht vor (Aufträge via Teams etc.)
- Schritte für einen möglichen Fernunterricht werden vorbereitet: Logindaten von Office 365 werden bereits aktualisiert und verifiziert. Chatgruppen werden zu Beginn des Schuljahres erstellt. Notfall-Kit für Zyklus 1 ist erstellt.
- Stufenübergreifende Zusammenarbeit (Unterrichtsvorbereitungen, Wissenstransfer, Wissensdokumentation) forcieren, funktioniert beim Prinzip der Freiwilligkeit nicht flächendeckend.
- Aufgabenstellung: Einheitlichkeit, Ordnungssystem Strukturierung der Woche
- **Alle** Lehrpersonen für Spezialunterricht sollten mit den Klassenlehrpersonen genau absprechen, welche Kinder sie intensiver betreuen, welche weniger.

Durch den unmittelbaren Lockdown im März 2020 waren die Lehrpersonen vor die Notwendigkeit gestellt, in die digitale Welt einzutauchen. Dieser Herausforderung haben sich die Lehrpersonen erfolgreich gestellt. Für die einen bedeutete es kaum einen Aufwand, da sie digital affin und erfahren sind, für die andern war es eine grosse Umstellung.

Diese Erfahrung und dieser Umstand haben aber gezeigt, dass die Möglichkeiten, die uns das digitale Lernen bietet, ein Gewinn ist für die Vielfalt der Unterrichtsmethodik. Der Schritt zum "blended learning" (Lernmodell, in dem computergestütztes Lernen und klassischer Unterricht kombiniert werden), welches für die Zukunft der Schulen unabdingbar sein wird, ist daher bereits etwas kleiner geworden.

Was sich aus Sicht der Schulleitungen und Eltern sehr bewährte, waren die einheitlichen Elterninformationsschreiben, welche von Seiten Direktionsvorsteher und Abteilungsleiterin jeweils verschickt wurden.

## **2. Wie haben sich die Schulen und Lehrer an den einzelnen Standorten in der Gemeinde Köniz organisiert? Wie haben sie den Schülern den Lernstoff vermittelt?**

Die Kriseninterventionsteams, welche im Notfall- und Krisenkonzept jeder Könizer Schule verankert sind (Schulleitung, Vertretung Lehrpersonen, SK-Tandem) wurden bei einzelnen Schulen gleich am Tag des Lockdowns aktiviert. Die Kommunikationskanäle wurden an den Schulen definiert. Am Anfang arbeiteten die meisten Lehrpersonen von der Schule aus. Sie stellten meist in Stufengruppen Lernstoff und Aufgaben in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden zusammen, welche dann je nach Stand der SuS abgegeben wurden. Diese Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen hat gemäss den Rückmeldungen der Schulleitungen sehr gut funktioniert.

Lehrerkonferenzen fanden entweder in Kleingruppen statt oder dann als Videokonferenz.

Es fanden auch mehrmals Schulleitungskonferenzen (SLK) per Videokonferenzen statt, an welchen auch der zuständige Schulinspektor, der Direktionsvorsteher und die Abteilungsleiterin BSS teilnahmen. Zudem wurden je nach Themen auch die entsprechenden Fachstellenleitungen beigezogen (Anlagen und Sport, Bildung).

Der Lernstoff wurde den SuS verschieden vermittelt, je nach Stufe. In den Zyklen 2 (3.-6. Klasse) und 3 (7.-9. Klasse) wurde der Lernstoff via Teams und ergänzend z.T. auch in Papierform abgegeben. Es fanden viele Schullektionen als Videokonferenz mit Teams statt. Die SuS hatten stets Gelegenheit, sich per Mail oder Handy mit ihrer Lehrperson in Verbindung zu setzen, wenn sie Hilfe brauchten, um beim Lernstoff weiter zu kommen. Mit der Menge des Unterrichtsstoffes wurde bald eine gute Balance gefunden, um die SuS, je nach ihrem Lernstand, zu fordern und zu fördern.

Im Zyklus 1 (KG/BS – 2. Klasse) wurden meist Lernpakete zusammengestellt. Hier wurden für die unterschiedlichen SuS-Alter verschiedene Formen gewählt (analoge, aber auch digitale). Zum Teil wurden die Lernpakete durch die Eltern an der Schule abgeholt, z.T. brachten aber auch Lehrpersonen die Lernpakete persönlich zu den SuS.

Neben dem Fernunterricht funktionierte auch der Spezialunterricht weiter. Einzelne SuS wurden per Videokonferenz verstärkt individuell begleitet. Die logopädische Therapie per Video funktionierte je nach Thematik ausgezeichnet. In vielen Fällen wurde die Elternarbeit intensiver, Eltern konnten befähigt werden, selber Übungsformendurchzuführen. In der Psychomotorik PMT sind viele kreative Formen entstanden. Kinder haben wöchentlich kleine PMT-Aufgaben erhalten, die sie je nach Fähigkeit und Zeit zuhause umsetzen konnten und dokumentiert hatten. Ein intensiver Elternkontakt wurde gepflegt.

## **3. Wie hat sich der Fernunterricht auf die Lernfortschritte der leistungsstarken und leistungsschwachen Schüler ausgewirkt? Wer hat während dieser Zeit mehr profitiert?**

Diese Frage wurde ebenfalls den Schulleitungen gestellt. Fast alle meldeten zurück, dass diese Frage schwierig zu beurteilen und beantworten ist. Dennoch ist aus den verschiedenen Rückmeldungen zu erkennen, dass die Schulen ähnliche bis gleiche Erfahrungen gemacht haben:

Der Fernunterricht hat sich vor allem positiv auf SuS ausgewirkt, welche selbständig und selbstorganisiert lernen und auch an einer Arbeit dranbleiben können. Dies trifft sowohl auf leistungsstarke, als auch leistungsschwache Kinder zu; denn "sich organisieren" hat nicht ausschliesslich mit kognitiven Fähigkeiten zu tun. Vielmehr sind diese beiden Voraussetzungen Schlüsselkompetenzen, die überall verlangt werden, nicht zuletzt auch bei der Berufswahl.

Tendenziell lässt sich ableiten, dass leistungsschwache SuS eher mehr Anleitung, Struktur und Führung brauchen. Wenn Eltern diesbezüglich unterstützen konnten, dann konnte viel abgedeckt werden. Wo aber der Support des Elternhauses fehlte, entstanden Lücken. Es gab auch Sekundarschüler, die aufgrund mangelnden Supports total "abgetaucht" sind und nach dem Lockdown massive Lücken im Lernstoff aufwiesen. Daneben gab es leistungsschwache SuS, welche richtiggehend aufgeblüht sind. Wichtige Faktoren für Lernfortschritte sind auch Motivation und Einsatzbereitschaft der Kinder.

Leistungsstarke SuS sind mit der Situation besser zurechtgekommen. Diese haben im Fernunterricht zum Teil mindestens so profitiert wie im Präsenzunterricht.

Ein wesentlicher Punkt für einen erfolgreichen Fernunterricht waren die Möglichkeiten, welche die SuS zuhause vorgefunden haben. Dies bezieht sich auf den Zugang zu einem Computer, einem ruhigen Umfeld, vorgegebene Tagesstruktur der Eltern, Unterstützungsmöglichkeiten von Eltern oder Geschwistern, Möglichkeiten von anderweitigen Aktivitäten oder kontrolliertem Medienkonsum.

#### **4. Wurden die Schulen und Lehrer bei der Vermittlung des Lernstoffes durch die Eltern oder durch andere Betreuungspersonen unterstützt?**

Der Austausch mit den Eltern hat an den meisten Orten gut funktioniert. So konnten punkto Lernstoff gegenseitig wichtige Informationen erfolgen, so dass die Eltern ihre Kinder, wo nötig unterstützen konnten. Bewährt hat sich auch der intensivierete Informationsaustausch mit den Präsidien des Elternrats, welche die Schulleitungen in der Kommunikation mit den Eltern so unterstützen konnten.

Die Lehrpersonen für individuelle Förderung haben die Klassenteams beim Bereitstellen des Fernunterrichts unterstützt und viele Einzel- oder Gruppenförderungen via Teams gemacht. Dazu haben sie u.a. auch Lernfilme selber hergestellt.

#### **5. Wie stellten die Schulen und Eltern den Fernunterricht bei Schülern sicher, die zu Hause nicht über die erforderlichen elektronischen Mittel verfügten? Wurden Lösungen für die Schüler gefunden, die keine Geräte zu Hause hatten?**

Wie bereits bei der Antwort 1 erwähnt, konnten SuS, welche zuhause keinen PC zur Verfügung hatten, von der Schule einen Laptop borgen. Die Betreuung der SuS erfolgte neben der Kommunikation via Teams von Office 365 oft auch via Handy oder Home-Telefon. Hier wurde erkannt, dass es notwendig ist, genügend Geräte an den Schulen zu haben, damit der Unterricht bestmöglichst weitergeführt werden kann. Es gibt aber auch Familien, die nicht über einen Internetanschluss verfügen.

#### **6. Welche Massnahmen sieht der Gemeinderat vor, um den steigenden Anforderungen an die Digitalisierung der Schule gerecht zu werden? Unterstützt der Gemeinderat das Projekt «Bring Your Own Device (BYOD)»?**

Die BSS steht der BYOD kritisch gegenüber. Die Gründe dafür sind folgende:

- Die verschiedenen Modelle und Fabrikationen der Geräte (Windows, Mac, Android-Geräte) würden einen viel zu hohen Aufwand für den Support bedeuten. Das IZ verfügt nicht über die benötigten Ressourcen.
- Mit BYOD kann keine einheitliche Sicherheitsumgebung geschaffen werden.
- Der Unterricht wird aus diesen beiden Gründen mit BYOD mehr gefährdet, als wenn die 1:1-Lösung angestrebt wird.

Vielmehr ist eine 1:1-Lösung für den Zyklus 3 anzustreben (1 Gerät / SuS während 3 Jahren), welche gestaffelt umgesetzt werden soll. Die Abteilung BSS hat für diese Strategie bereits einen Betrag im Budget 2021 eingestellt. Aktuell sind an den Schulen gesamthaft 1'500 Geräte im Einsatz. Um diese Geräte à jour zu halten, bedarf es einer Erneuerung des Gesamtbestandes um jährlich 20%. Diese würden für die ersten 3 Jahre ihrer Lebensdauer im Zyklus 3 eingesetzt und danach im Geräte-Pool für die Verwendung durch andere Stufen eingesetzt.

Köniz, 18.11.2020

Der Gemeinderat